

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 64 (1986-1987)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHERZeitung des VSU
und des VSETH.Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.Redaktion und
Inserateverwaltung:Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

**Serie: Reaktion
Studentenblätter****ZS****Medienschaffende spielen Krieg****Zürcher KünstlerInnen gegen Apartheid**

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

**STUDENTEN-
LADEN**

**Unser
«Non-Profit»
ist Dein
Gewinn.**

z.B.:

**3 grosse Plastic-Ordner
Farben frei wählbar
für nur Fr. 9.–**

Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich

STUDENTENLADEN

Schönbergasse 2 8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05

Winterthurerstr. 190 8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

UNI-KIOSK

Künstlergasse 10 8006 Zürich
Tel. 01/47 02 46

Winterthurerstr. 190 8057 Zürich
Tel. 01/361 12 86

BÜCHERVERTRIEB

Seilergraben 15 8001 Zürich
Tel. 01/47 46 40

Winterthurerstr. 190 8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

STUDENTENDRUCKEREI

Schönbergasse 2 8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05 (Büro)

Winterthurerstr. 190 8057 Zürich
Tel. 01/361 66 41 (Produktion)

ARBEITSVERMITTLUNG

Schönbergasse 2 8001 Zürich
Tel. 01/252 58 63

Aus dem Blätterwald der studentischen Rechten

Ist die SSZ die reaktionäre Konkurrenz der «Synthese»?

Die «Schweizerische Akademiker- und Studentenzeitung» (SSZ) und die «Synthese» nennen sich unabhängige Monatszeitschriften für Politik, Wissenschaft und Kultur. Sie liegen an allen Universitäten der deutschen Schweiz gratis auf und leisten unbezahlbare Öffentlichkeitsarbeit im Sinne und Interesse des bürgerlichen Establishments der Schweiz.

Die Linie der beiden Zeitungen ist identisch, sie basiert auf militantem Antikommunismus, technokratischer Fortschrittsideologie und vorbehaltloser Wachstumseuphorie.

Jedoch wird von der Redaktion der Synthese ein erbitterter Konkurrenzkampf vorgegaukelt. Dies hängt nicht nur mit Profilierungszwang, sondern auch mit der gemeinsamen Geschichte beider Zeitungen zusammen.

Das Interesse des neuen Chefredaktors der SSZ gilt neben seinem Engagement für demokratisch-rechtsstaatliche Entwicklungen in Mittelamerika... insbesondere dem technischen Fortschritt, ohne den, trotz Problemen, entscheidende Zukunftsaufgaben kaum gelöst werden können», versichert im Editorial der SSZ vom November 1986 Thomas von Ah, der nach anderthalb Jahren die Leitung der SSZ-Redaktion an den früheren Stellvertreter Martin Sinzig übergibt.

Dieser bedankt sich für das Vertrauen und liefert auf der Frontseite derselben SSZ-Ausgabe den Beweis für sein Können. «Haben die Medien Atomängste geschürt?», stellt M. Sinzig die suggestive Frage und beantwortet sie im Sinne der schweizerischen KKW-Betreiber. Dabei wird technokratische Arroganz mit Halbwahrheiten, Lügen und Unterstellungen vermischt.

Die Frage, wie diese Öffentlichkeitsarbeit von der schweizerischen Atomindustrie honoriert werde, beantwortete Chefredaktor Bernhard im Oberdorf im Editorial der «Synthese» Nr. 129 vom September/Oktober 1986. Die Propagandafeldzüge in Sachen Kernenergiegewinnung seien nicht profitabel, die interessierten Kreise würden sich die «Meinungsbildung» durch die «Synthese» (und SSZ) gratis besorgen lassen.

Die NSZ kämpft und wächst

Die Geschichte beider Zeitungen begann im Februar 1970 in Zürich mit der Neuen Studen-

ten Zeitung (NSZ). Auf der Frontseite der ersten Nummer appellierten die drei NSZ-Redaktoren an die «demokratische Gesinnung» der schweigenden moral majority unter den Studierenden: «dem sich an unseren Hochschulen ausbreitenden elitären Denken einiger Gruppen an der extremen Linken und Rechten des politischen Spektrums» soll ein Riegel vorgeschoben werden. Gemeint war in erster Linie der «linksextreme Revolutionskurs» des offiziellen Organs der Studentenschaft, des «Zürcher Studenten».

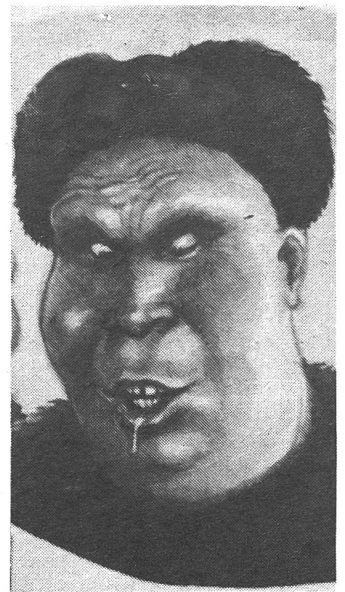
Die parteipolitische Zusammensetzung der NSZ-Redaktion hingegen lag im Rahmen der helvetischen «Zauberformel». Einer der Redaktoren gehörte der Freisinnigen Partei an, ein anderer stand der CVP nahe, der Herausgeber war beim Landesring und vertrat gelegentlich auch «gemässigte sozialdemokratische Positionen». Die NSZ verstand sich als Diskussionsforum für alle an den Problemen der Hochschulen in der Schweiz interessierten Kreise. Die Entfremdung zwischen Bevölkerung und akademischer Jugend soll abgebaut, an Stelle des Missverständnisses ein «konstruktiver Dialog» gesetzt werden, war in der ersten Nummer zu lesen. Etwa ein Jahr später, in Nr. 10, wurde die Ansicht von Prof. Fritsch als Leitmaxime noch einmal bestätigt. «Weder die konservative Linie noch die revolutionäre Doktrin, aber auch nicht das pragmatische Verfahren» können dienlich sein, um die «auf mannigfache Weise zusammenhängenden wissenschafts- und schulpolitischen Fragen» einer

Lösung näherzubringen. Es gelte vielmehr, «das Konzept einer geplanten Umgestaltung des gesellschaftlichen Systems im Sinne einer permanenten Adaption der kollektiven (demokratischen) Entscheidungsprozesse an neue Situationen anzuwenden.» Die NSZ wollte «Evolution an Stelle von Revolution und Stagnation (...) Politik des real Möglichen und nicht Politik des Utopischen.» Eine der zentralen Persönlichkeiten in der Geschichte der NSZ war der Jus-Student Ralph R. Faes, Herausgeber und Chefredaktor der Zeitung, Kandidat der «Mitte» auf der Liste des Landesrings der Unabhängigen im Bezirk Meilen bei den Kantonsratswahlen im April 1971. Er verfasste eine Dissertation über die sozialetischen Grundlagen der Menschenrechte bei Prof. Kägi und unterstrich im Leitartikel der NSZ vom Februar 1971: «Der Wurm liegt (...) in der Schwäche und im Egoismus des Menschen an sich. Der Mensch aber muss von innen her, der Staat vom Einzelmenschen her erneuert werden.»

Die Forderung nach rationalen Argumenten und Toleranz für verschiedene Meinungen blieb in der NSZ unerfüllt. In Nr. 10 vom April 1971 wurden «Neomarxisten und Anarchisten» auf eine Art und Weise diffamiert, dass der Artikel «Rudi Dutschke und das Establishment» leicht für ein zweites Trumpf-Buur-Inserat auf derselben Seite gehalten werden konnte.

Die altbewährten antikommunistischen Klischees aus der Zeit des Kalten Krieges wurden mit Wahnvorstellungen vermischt. «Die Kommunistische Internationale pflegt ihre Agenten» (R. Dutschke und Angela Davis) «sehr gut zu bezahlen». Die marxistischen Agitatoren würden die «reine (!) unpolitische (!) Wissenschaft in Parteipropaganda umfunktionieren» und die westlichen Universitäten zerstören. In den antiautoritären Kindergärten seien die Kinder «zwecks Zerstörung des Establishments zu Blutschande (!) und Mord (!) ermuntert» worden. Die Neue Linke fordere «nicht nur die Ausrottung der zwei Millionen Juden Israels, sondern teilweise auch jener Amerikas».

Der Artikel gefiel der Redaktion so sehr, dass er ein halbes Jahr später, im Oktober 1971, in Nr. 16 noch einmal abgedruckt wurde. S.L., der Verfasser, bedauerte zutiefst die mangelnde Wehrbereitschaft der «Demokraten» im Westen gegenüber ihren «kommunistischen Killern». Anschliessend schilderte



NSZ-Redaktor Martin Rohnheimer den Vormarsch der «Rothemden» an der Universität Zürich in dramatischem Ton. Das Treiben «linksfaschistischer Kreise» müsse durch «radikale Massnahmen» unterbunden werden.

Zwischen 1970 und 1972 erschien die NSZ insgesamt 19 Mal und hatte wachsenden Erfolg. Die Auflage konnte im Frühling 1971 von anfänglich 6000 auf 22000 Exemplare, die Seitenzahl von 4 auf 8 erhöht werden. NSZ Nr. 11 erschien im Frühling 1971 ausser an der Universität Zürich auch in Fribourg, Nr. 14/15 im Herbst 1971 auch an der Handelshochschule St. Gallen mit einer Auflage von 2 Mal 70000.

Antikommunistische Aktionsgemeinschaft

Im Frühling 1972 teilte sich die NSZ in die Schweizerische Studenten Zeitung (SSZ) und Allgemeine Hochschul Zeitung (AHZ). In einem gemeinsamen Communiqué tauschten die beiden Blätter eine totale Einmütigkeit vor und verschwiegen die internen Auseinandersetzungen zwischen religiösen Fanatikern und atheistischen «Freisinnigen».

Ausdruck vom wachsenden erzreaktionär-katholischen Einfluss bei der SSZ war die Verunglimpfung von Heinrich Böll und der Lobgesang auf Alexander Solschenizyns «homo religiosus» in Nr. 1 (bzw. 20) vom Mai 1972. Der klerikal verfärbte Antikommunismus führte zum Rundschatz gegen die «Linksintellektuellen» im Westen und gegen ihren «platten, vollkommen entgeistigten Materialismus».

Auf der Frontseite von Nr. 27 vom Mai 1973 warnte *Wolfgang Kraus* vor dem wachsenden Einfluss der Kommunisten im westlichen Kulturbereich. Der Artikel kulminierte in einer absurden Mischung von «Agententheorie» und «Totalitarismustheorie». «Einmal schon gab es eine Zeit in Deutschland und Österreich, als es bei vielen Liberalen üblich war, politisch Radikale einer bestimmten Farbe» aus Konformismus und Profitsucht «an entscheidende Positionen zu setzen», rief *W. Kraus* die nationalsozialistische Machtergreifung in Erinnerung. Seine Befürchtung, dass den Kommunisten vom Grossunternehmertum genauso zur Macht verholfen werden könnte wie den Faschisten, dürfte auf besonnene LeserInnen der SSZ befremdend gewirkt haben.

In Nr. 30 vom November 1973 versuchte der gebürtige Chilene *Mario Puelma*, Professor für klassische Philologie an der Universität Fribourg, die «offizielle Propaganda der chilenischen Volksfrontregierung... zu entlarven». Das Experiment *Allende* habe den «alten Erfahrungssatz... in erschreckender Weise bestätigt», wonach Marxismus und Demokratie «unvereinbare Gegensätze» sind.

In der Nr. 33 vom Februar 1984 diffamierte *Prof. Puelma* seine Landsleute, die vor dem Weissen Terror des Militärs aus Chile flohen. Die meisten Asylsuchenden seien Nichtchilenen. Als Angehörige von «linksextremistischen Terrororganisationen» in anderen lateinamerikanischen Staaten hätten sie in Allendes Chile ein neues Betätigungsfeld gesucht. Die europäischen Demokratien sollten lieber darauf verzichten, «einer geschulten südamerikanischen Avantgarde des gewaltsamen Umsturzes» Asyl zu gewähren.

In der Nr. 39 vom Januar 1975 wurde die «andere Realität in Chile» liebevoll geschildert. Ein Bild zeigte General *Pinochet* im Gespräch mit Minenarbeitern. Die Militärregierung sei der einzige Ausweg aus dem Chaos unter *Allende* gewesen, die Bevölkerungsmehrheit würde *Pinochet* als «Befreier des Landes vom Marxismus» begeistert feiern.

Im Editorial der Nr. 41 vom Mai 1975 war eine neue Erfolgsmeldung zu lesen. Die SSZ werde «auch ausserhalb der akademischen Bildungsstätten... gelesen und abonniert». Man würde die SSZ «als Alternative zu dem vielfältigen Angebot an linkskonformistischen Informations- und Beeinflussungsmedien» schätzen. Ein neues Kapitel begann in der Geschich-

te der SSZ. Sie hiess ab Mai 1975 Schweizerische Akademiker- und Studentenzeitung und sollte fortan nicht nur die Studentenschaft, sondern auch die antikommunistische Führungselite in Staat und Wirtschaft erreichen.

In den folgenden Jahren blieben die Feindbilder und Schlagworte unverändert. Die SSZ proklamierte «den Weg der Mitte», was im Leitartikel in Nr. 42 vom Juni 1975 mit dem «schweizerischen Charakter» in Zusammenhang gebracht wurde. Die SSZ wollte «für das Mass und gegen extremistische Verblendung, für das Recht, die Vernunft und gegen irrationale Einseitigkeit» eintreten.

Obwohl das «weltanschauliche Profil» nach wie vor auf einem Antikommunismus basierte, dessen Undifferenziertheit nur in den billigsten Boulevardblättern übertroffen werden konnte, erschienen manchmal in der SSZ beachtenswerte Beiträge über Kunst, Literatur und Philosophie. Die abweichenden Standpunkte innerhalb der Redaktion in theologischen und sozialetischen Fragen vermittelten den Eindruck einer gewissen Meinungsvielfalt. In Nr. 62 vom Mai 1978 wurde im Editorial erneut bestätigt, dass die SSZ «aus einer Art Grossen Koalition... von der SVP bis zur gemässigten SP» bestehe.

Die Heilige Mafia auf Siegeszug?

Mit dem Beginn des Wintersemesters 1978/79 wurde die Redaktion der SSZ in umfassender Weise neu konstituiert, wie in Nr. 65 vom November 1978 zu erfahren war. Das bedeute jedoch keinen «politischen Kurswechsel», versicherte der neue Chefredaktor *Rolf App* und sprach den ausgeschiedenen Mitarbeitern seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Kein Wort über den neuen Redaktor *Daniel Rhonheimer* und über seine Zugehörigkeit zur Societa Sacerdotale Della Santa Croce (Opus Dei). Die religiös-militärische Organisation, deren Führer *Franco* in Spanien, *Pinochet* in Chile, *General Onganía* in Argentinien unterstützten, versuchte auch in der Schweiz, ihren Einfluss zu vergrössern. Sogar die sich sonst vornehm zurückhaltende Neue Zürcher Zeitung empörte sich. Sie berichtete am 13./14. Januar 1979 über das Wirken des Opus Dei in Zürich in einem langen Artikel mit dem Titel: «Stählerne Keule in einem gepolsterten Futteral». Der «blin-

de Gehorsam», den Opus-Dei-Religionslehrer von ihren «Zöglingen» forderten – wurde als «psychischer Terror» bezeichnet. Die Aktivitäten des Opus Dei entsprächen einem «gezielt und konzentriert durchgeführten Zugriff auf die Mittel- und Hochschulen».

Die «freiheitsliebenden» LeserInnen der «pluralistischen» SSZ erfuhren nichts von der Existenz der Heiligen Mafia und von deren Vorliebe für den Bildungsnachwuchs des Abendlandes.



Kommandozentrale vom Opus Dei an der Restelbergstrasse 10, im vornehmen Zürichbergquartier. Von hier leitet die Heilige Mafia ihr Imperium in der Schweiz.

Die Idylle wurde vom liebevoll verabschiedeten langjährigen Chefredaktor der SSZ, von *Bernhard im Oberdorf*, brutal zerschmettert. Er sehe sich nach den Vorkommnissen bei der SSZ dazu veranlasst, eine neue Monatszeitung mit dem Namen «Die Synthese» herauszugeben, erläuterte er im Editorial von Nr. 1 im Mai 1979. Denn die SSZ sei kein Forum mit pluralistischer Orientierung, sondern eine «rechtsdoktrinaire Publikation» in den Händen der innerkatholischen Splittergruppe «Opus Dei». Dem erzreaktionären Laienorden sei es nach einem mehrjährigen Konflikt gelungen, die «Unabhängigkeit der Redaktion und die innere Pressefreiheit» bei der SSZ zu beseitigen. Diese Vorwürfe blieben in der SSZ zwar unbeantwortet, ein Rechtsrutsch liess sich aber nach der Umbildung der Redaktion im Herbst 1978 nicht erkennen.

Es war ohnehin von Anfang an sehr schwer, zwischen SSZ und «Synthese» wesentliche Unterschiede festzustellen. Beide Zeitungen verfeinerten und modernisierten ihre antimarxistische Grundeinstellung, beide bewegten sich von Anfang an im Rahmen vom rechtsbürgerlichen Politikverständnis und vom helvetischen Konsens, wie sie etwa durch die FDP-CVP-

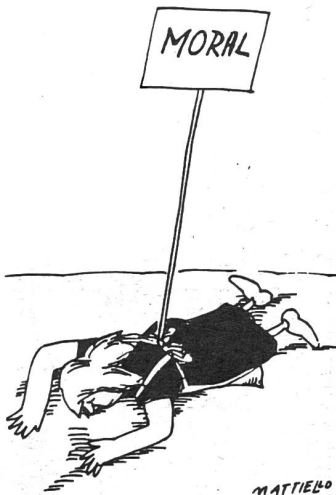
SVP-Theorie und -Praxis zum Ausdruck gebracht werden.

Lieber tot als Rot oder Grün!

Beiden Zeitungen gemeinsam ist die Verbindung der antikommunistischen Demagogie mit der Ideologie der Sachzwänge, was im Herbst 1984 besonders augenfällig wurde. Beide Zeitungen gaben sich die grösste Mühe, die Parolen der Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände gegen die Atom- und Energieinitiative zu verbreiten. Darüber hinaus wurden die altbewährten Methoden der Verunglimpfung und Verteufelung angewendet. *BiO* ereiferte sich im Editorial der «Synthese» Nr. 38 vom September/Oktober 1984 in alter Manier gegen die «Hysterie der Giftgrünen» und vermutete die «radikale 68er Bewegung» als Drahtzieher.

Martin Sinzig nannte auf der Frontseite der SSZ Nr. 105 vom Juli 1984 den Feind beim Namen. Die Grünen seien getarnte Kommunisten und wollten «unser Gesellschafts- und das daran gekoppelte Wirtschaftssystem funktionsunfähig machen». Es sei daher nicht verwunderlich, dass «alle kommunistischen Parteien der Schweiz vehemente Kernkraft-Gegner sind». Die Schwerpunkte der SSZ-Berichterstattung befanden sich 1985 im Ausland. In mehreren Artikeln wurden die Theologie der Befreiung in *Südamerika*, die Sandinisten in *Nicaragua* und die panhellenische sozialistische Bewegung (Pasok) in *Griechenland* diffamiert.

Die Reaktoren-Katastrophe von *Tschernobyl* erschütterte das Vertrauen der Bevölkerung in Westeuropa in kerntechnische Anlagen. SSZ und «Synthese» leisteten (unbezahlte?) Öffentlichkeitsarbeit im Interesse der schweizerischen Atom-



MATTHEO

energiewirtschaft. «Gösgen ist nicht Tschernobyl», beschwichtigte der damalige Chefredaktor der SSZ auf der Frontseite von Nr. 118 im Juli 1986. Bei den schweizerischen Reaktoren würde die Radioaktivität selbst beim Schmelzen des Reaktorkerns drinnen bleiben. Im Editorial der «Synthese» Nr. 128 vom Juli/August 1986 wurde dann mit aller Klarheit die Maxime der Zeitschrift formuliert: «angstreduzierende Meldungen» sollen verbreitet, «die Aufnahmebereitschaft für Hormormeldungen» vermindert werden.

In derselben Ausgabe las der Technologie-Experte Andreas Suter den «Medienleuten» die Leviten. Die Kernenergie-Angst der Bevölkerung habe mit der Berichterstattung in den Medien über *Three Mile Island* und *Tschernobyl* zugenommen. Die Medienleute müssten ihre Informationen von «Experten» beziehen, «die Verantwortung für die Folgen ihrer Meldungen tragen und sich vor den Ereignissen weiterbilden...»

Kaum ein halbes Jahr nach *Tschernobyl* kam es zum «Ereignis» von *Basel* oder zum «*Tschernobäle*», je nach dem, wie die Vergiftung von Luft, Land und Wasser im freien Westen durch Schweizer Multis mit christlichem Verantwortungsbewusstsein und Spitzentechnologie genannt wird.

Es ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass *Sandoz AG*, *Ciba-Geigy* und die gesamte Agrochemie in einer derart kritischen Situation von SSZ und «Synthese» nicht im Stich gelassen werden. Es bleibt für die angstvermindernden Berichterstatter zu hoffen, dass sich die Schadenersatzforderungen an die Basler Chemie in Grenzen halten werden. Denn sonst werden sich die Chemiekapitäne kaum grosszügiger erweisen als die sparsamen KKW-Betreiber.

ape

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Jan Capol, Sonja Linsi, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Redaktionelle Mitarbeiterinnen: Françoise Bassand, Lynn Blattmann. Inserate: Eva Krähenbühl.

Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-13.00 Uhr
Auflage: 17 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ropress

Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 20: 24. 11. 1986, 12.00 Uhr

Veröffentlichung verboten
ZENSUR
Abteilung Presse und Funkspruch

Donnerstagabend,
27. November 1986, 20 Uhr
Kirche zu Predigern
Vortrag

'Empfangen von dem Heiligen Geist'
Elemente einer feministischen
Spiritualität

Anna Marie Aagaard ist Theologin, Prof. für Dogmatik in Aarhus/Dänemark, verschiedentlich Gastprofessorin in den USA.

Veranstalter: Boldernhaus Zürich
Evangelische Hochschulgemeinde (EHG)
Katholisches Akademikerhaus (AKI)



251 44 10



47 99 50

Freitagvormittag,
28. November, 9 - 11 Uhr
Auf der Mauer 6

Seminarveranstaltung
mit der Referentin

OPTIKER BIFFER

Brillen, Sonnenbrillen
und optische
Instrumente.
Prompter
Reparaturservice.

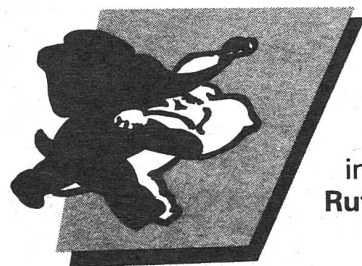
8006 Zürich
Universitätsstrasse 29
Telefon 01/47 36 96
Samstag geöffnet
8.00-14.00, durchgehend

10% Legi
JEANS
WAREHOUSE
Josefstr. 73 8005 Zürich

SIMONS
Simon P. Albertin
Augenoptiker
Albisstrasse 7
vis à vis
Post Wollishofen
8038 Zürich

Legi
20%

Di bis Fr 9.00-12.00
Sa 15.00-18.30
Mo geschlossen
Tel. 01 482 82 40



Neue Supertanzkurse

Januar - Februar, täglich ab 5. 1. 1987
Grundkurse, Paarkurse, Rock'n'Roll,
Latein, Standard, Tango Argentino
in Zürich, Konradstr. 58, 3 Gehminuten vom HB
Ruf uns an: 01/25266 75, ATZ-Sekretariat,

KADEMISCHER TANZCLUB ZÜRICH

Medienschaffende spielen Krieg

Die Zensur wird geprobt

Im Rahmen der Gesamtverteidigungs-Übung «Dreizack» fand in der vergangenen Woche ein neuartiges Medienspektakel statt: Die Abteilung Presse und Funkspruch (APF) trat mit einer Tageszeitung, einem eigenen Radioprogramm und Fernseh- und Radiosendungen auf SRG-Frequenzen an die Öffentlichkeit. Der «zs», im Ernstfall nicht von den Zensurmassnahmen der APF verschont, nahm dieses «Ereignis» zum Anlass, die Gesamtverteidigungskonzeption, die APF und ihren Sinn und Zweck darzustellen.

1973 änderte sich die offizielle Verteidigungs-Ideologie der Schweiz grundlegend: Die Gesamtverteidigungskonzeption wurde von Bundesrat und Parlament verabschiedet. Die Konzeption war als Antwort auf das zunehmende Abbröckeln der Armeegläubigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg gedacht. Sie ist als Versuch zu werten, auch zivile Strukturen vermehrt in die militärische Abwehr-Ideologie einzubinden.

Mit der Gesamtverteidigungskonzeption rückte die Schweiz daher vom rein militärischen Verteidigungsbegriff ab. Ein Verteidigungsfall besteht nicht nur im Sinne einer direkten militärischen Auseinandersetzung, sondern kann bereits im Krisen- und/oder Katastrophenfall vorliegen. Die Armee steht zwar nach wie vor im Zentrum der Landesverteidigung. Sie ist jedoch von anderen Organisationen umgeben, die sie unterstützen sollen.

Dies sind:

– Der Zivilschutz. Er soll im Katastrophen- und Kriegsfall die Bevölkerung warnen, retten und schützen. Nahezu die ganze Schweiz wurde zu diesem Zweck verbunkert. Der Zivilschutz gerät heute immer stärker unter Beschuss, da er breiten Schichten der Bevölkerung angesichts der atomaren Bedrohung alsbarer Hohn erscheint: selbst wenn ein Atomkrieg von einigen überlebt werden sollte, ist das Weiterleben danach völlig unmöglich.

Mit dem angeblichen Schutz allein begnügt sich der Zivilschutz im heutigen Zeitpunkt allerdings lange nicht mehr. Er entwickelt sich immer mehr zu einer paramilitärischen Truppe, die in der Lage ist, auch polizeiliche und militärische Funktionen zu übernehmen.

– Die koordinierten Dienste. Sie sollen «die Abstimmung der zivilen und militärischen Interessen auf den Gebieten Über-



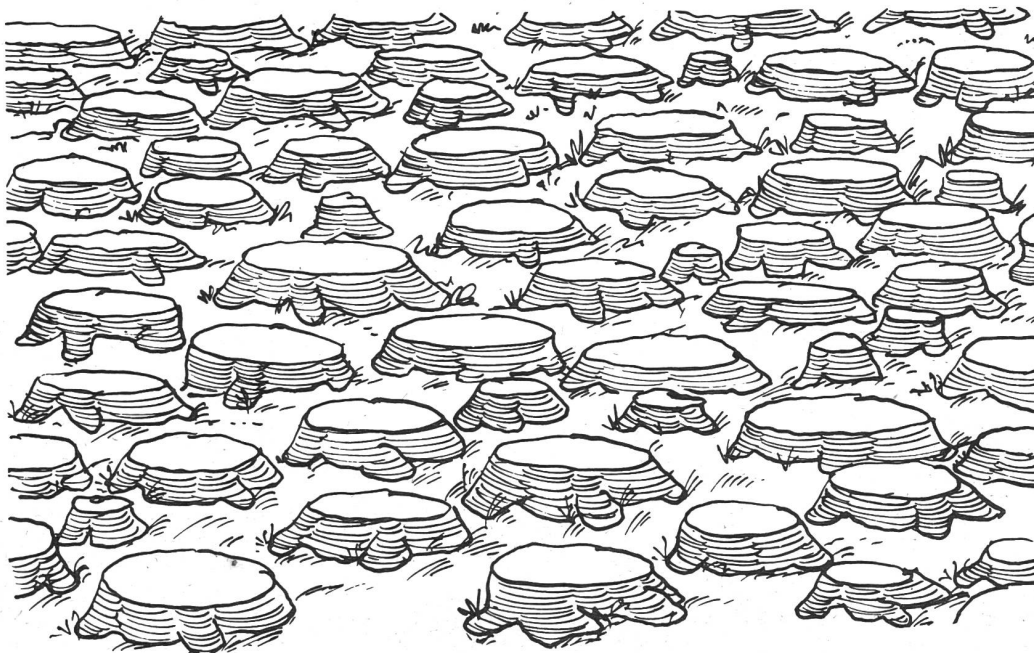
Veröffentlichung verboten
ZENSUR
Abteilung Presse und Funkspruch

mittlung, Sanität, AC-Schutz, Veterinärwesen, Versorgung und Transport» übernehmen. Das Hauptaugenmerk gilt dabei dem koordinierten Sanitätsdienst. Er soll die Versorgung und Behandlung von zivilen und militärischen PatientInnen garantieren. Es ist bekannt, dass Ärz:Innen dazu gezwungen werden, im Ernstfall «todkranke» PatientInnen liegenzulassen, um mehr Zeit für leicht verletzte Leute zu haben. Der Sanitätsdienst gaukelt wie der Zivilschutz Überlebenschancen vor, die im «Ernstfall» nicht bestehen. Er hält zudem die Illusion aufrecht, ein Atomkrieg sei nicht nur führ-, sondern auch überlebbbar.

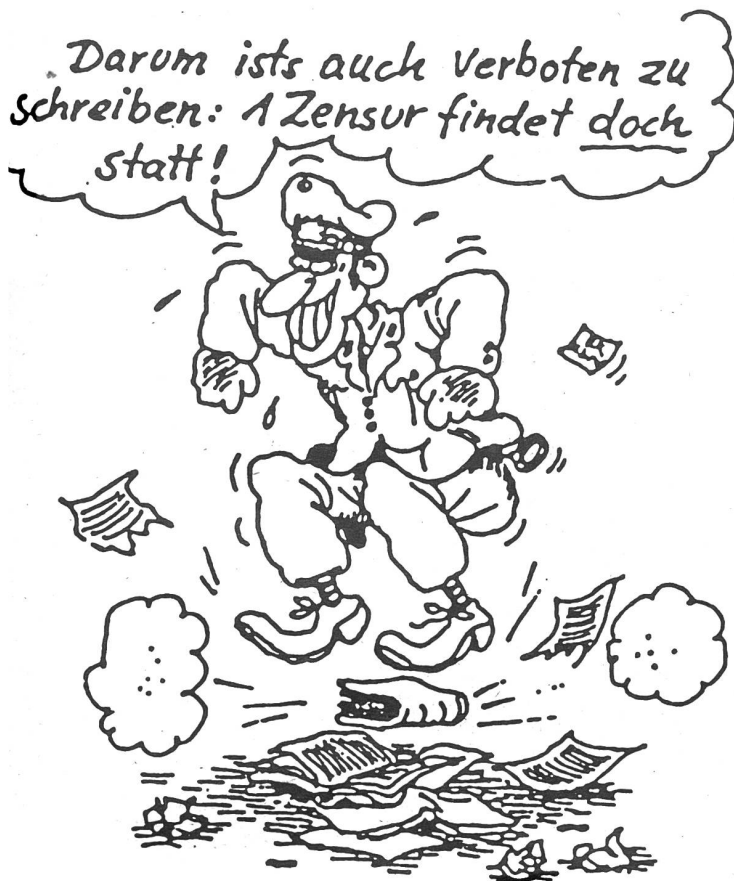
– Die wirtschaftliche Landesversorgung. Sie soll die Versorgung mit Lebensmitteln, Treibstoffen und Medikamenten garantieren. Dies soll nach dem Motto «Durchhalten so lange und so gut wie möglich» passieren. Oder konkret: Wenn's kracht; uns kann's egal sein; uns wird's schon nicht erwischen.

Abteilung Presse und Funkspruch (APF)

Ein weiterer ziviler Ast der Gesamtverteidigungskonzeption ist die Abteilung Information und Staatsschutz. Besondere Beachtung verdient in diesem



Der Blätterwald im «Ernstfall»



Zusammenhang die Abteilung Presse und Funkspruch (APF), die im Rahmen der während der vergangenen Wochen abgehaltenen Gesamtverteidigungs-Übung «Dreizack» von sich reden machte.

Die Wurzeln der APF reichen in die Zeit des Zweiten Weltkrieges. 1939 als dem EMD unterstellte Struktur gegründet, verhängte die APF bis 1945 1880 Beanstandungen, 469 Verwarnungen, 38 Beschlagnahmen, 23 öffentliche Verwarnungen, 11 Vorzensuren und 22 Verbote. Trotz dieser insgesamt 2443 Zensurfälle war dem EMD der vom Bundesrat zugestandene Spielraum zu gering. Die Militärs wünschten sich verstärkte Zensur- und Vorzensurmassnahmen, während der Bundesrat bei direkten Zensurmassnahmen eher auf Zurückhaltung drängte und mehr auf die selbstzensorische Wirkung von Beanstandungen und Verwarnungen setzte.

Nachdem sich die Wünsche von Militärs und Politikern für einmal offensichtlich nicht unter einen Hut bringen liessen, unterstellte der Bundesrat – nicht zuletzt auf vehementes Drängen und Drohen durch General Guisan – 1941 die APF dem EJPD.

Diese Regelung ist bis heute beibehalten worden. Die APF

steht unter Oberaufsicht des Departements Kopp, ist aber im Rahmen der Gesamtverteidigung dem EMD und dem Ressort Information und Staatsschutz zugeteilt. Die MitarbeiterInnen sind nach militärischen Graden hierarchisch strukturiert und arbeiten in Uniform.

Aufgabe der APF sind gemäss heutiger Definition die Nachrichtenbeschaffung in «ausserordentlichen Lagen» (was immer das heissen mag), die «Sicherstellung der Information der Öffentlichkeit durch die Massenmedien in ausserordentlichen Lagen» und die Zensur «des öffentlichen Nachrichten- und Informationswesens sowie von Veröffentlichungen aller Art» im Falle einer Teilmobilmachung oder Mobilmachung.

Sicherheitsgeprüfte Journalisten

Tätig bei der APF sind durchweg bekannte und bekanntere Medienschaffende, die sich durch bürgerliche Gesinnung, Staats- und Militärtrere auszeichnen. Diese werden vor ihrer definitiven Aufnahme einer Sicherheitsprüfung durch die Bundesanwaltschaft unterzogen. Verständlich, denn schliesslich betonte schon der ehemalige APF-Chef Margot, er wolle «keine Terroristen und Pamphletisten in der APF». Auffallend stark vertreten in der APF sind vor allem JournalistInnen des Tages-Anzeigers (siehe Kasten) und der SRG-Medien. Aber auch prominente Namen aus der übrigen Schweizer Presselandschaft lassen sich



finden. Im Stab der APF tummelt sich übrigens auch Ulrich Saxer, Professor für Publizistik an der Uni Zürich.

Klar dürfte sein, dass sich das stramme Bekenntnis der APF-MacherInnen auch in den Medien niederschlägt, die sie zivil herstellen. Ein Nutzen, der für die GesamtverteidigerInnen bereits in Friedenszeiten sicher nicht gering ist.

Dazu kommt die Zensur und die Kanalisierung und Monopolisierung von Informationen in «ausserordentlichen Lagen», wobei offen bleibt, wann eine solche eintritt. Ist das schon bei einem Brand im Fernsehstudio der Fall? Oder bei einem Streik von DruckerInnen und JournalistInnen, der ein Erscheinen der Tageszeitungen verhindert? Die Entscheidung darüber liegt allein beim Bundesrat.

Kriegerische Informationsflut

Während der letzten Woche kam die Schweizer Bevölkerung in den zweifelhaften Genuss, die Arbeit der APF live mitverfolgen zu können. Im Rahmen der Gesamtverteidigungs-Übung «Dreizack» fand unter dem Namen «Infosuisse» eine Übung der APF statt. Nach einer ersten internen Phase, in der Information zuhanden der Truppe produziert wurde, gelangte die APF zum erstenmal direkt an die Schweizer Bevölkerung: In der Nordostschweiz wurde täglich eine Zeitung hergestellt und verteilt. Ebenfalls in der Nordostschweiz wurde auf eigener Frequenz ein 24-stündiges Radioprogramm ausgestrahlt, das während der Nacht auch von einzelnen DRS-Sendern übernommen und verbreitet wurde. Zusätzlich wurde in der ganzen Schweiz ein morgendliches Fernsehjournal über die SRG-Kanäle ausgestrahlt. Und über den Mittelwellen-Sender Beromünster wurde schliesslich eine halbstündige Nachrichtensendung verbreitet, die ebenfalls in beinahe allen Gebieten der Schweiz zu empfangen war.

Gegen diesen Propagandafeldzug der APF haben bereits im Vorfeld alle drei Schweizer Medienverbände protestiert. Die Schweizerische Journalisten Union (SJU), das Syndikat Schweizerischer Medienschaffender (SSM) und der Verband Schweizerischer Journalisten

Peinlich

Eine erste Bilanz der «Leistungen» der APF im Rahmen der Übung «Infosuisse» lässt nur eine Bilanz zu: Peinlich!

Peinlich, wie sich Frank Baumann mit Peter Balsiger, seines Zeichens Blick-Chefredaktor, im Plauderton unterhält, peinlich, wie Balsiger voll Wehmut «gesteht», der Blick sei vielleicht tatsächlich etwas frauenfeindlich – aber das werde sich unter seiner Ägide schon noch bessern.

Peinlich, wenn sich die Tageszeitung «Dreizack» als noch sexistischer als der inkriminierte Blick entpuppt.

Und peinlich vor allem, wenn uns die Mannen und Frauen in Grün weismachen wollen, im Kriegsfall werde die APF genauso lockerlässig funktionieren und informieren.



(VSJ) hielten in einer Protesterklärung fest, es gehe nicht an, dass die SRG der APF ihre Frequenzen zur Verbreitung selbstproduzierter Sendungen zur Verfügung stelle. Die SJU reichte zudem eine Aufsichtsbeschwerde beim Departement Schlumpf und eine Konzessionsbeschwerde gegen die SRG ein. Nach Ansicht der SJU ist sowohl die in der Verfassung festgelegte Unabhängigkeit von Fernsehen und Radio tangiert als auch die SRG-Konzession verletzt worden. Diese verbietet ausdrücklich, Übertragungsrechte an Dritte abzugeben, was mit dem Überlassen der SRG-Sendegefässe an die APF eindeutig passiert ist. Das EJPD hat inzwischen mitgeteilt, es lägen keinerlei rechtliche Bedenken vor. Der Entscheid des EDI ist noch ausstehend.

Sicherheit und Ruhe im eigenen Land

In welche Richtung die Idee der Gesamtverteidigung geht, innerhalb derer die APF eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielt, zeigen die bisher erfolgten Übungen.

51 Prozent der Einsätze während Übungen galten angenommenen Ereignissen im Inneren der Schweiz. Sei es eine Uni-Besetzung in Bern, die Zerstörung einer Hochspannungsleitung, Auseinandersetzungen mit AusländerInnen oder eine Anti-Armee-Demo in Luzern. Nur 24 Prozent der Einsätze galten dem «äusseren Feind». Die Stossrichtung ist offensichtlich: Die Gesamtverteidigung soll vor allem gegen innen wirken. Einerseits soll die Bevölkerung in Sicherheit gewiegt werden. Mit dem Argument, im Ernstfall sei für alles vorgesorgt, lassen sich Aufrüstung und steigende Rüstungsausgaben besser verkaufen. Andererseits ermöglicht die Gesamtverteidigung einen Propagandafeldzug gegen innen. Nicht umsonst ist es ihr erklärtes Ziel, die Kriegs- und Friedensstrukturen identisch werden zu lassen. Der Bevölkerung soll die angeblich ständige Bedrohung der Schweiz vermittelt werden. Eine Bedrohung von aussen und innen durch alles, was nicht ins Bild des vielzitierten und -gerühmten «guten Durchschnittsschweizers» passt.

Mit dieser Logik lässt sich bestens die zunehmende militärische Kontrolle fast aller Lebensbereiche (Gesundheitswesen, Medien, usw.) begründen. Auch die Frauen sollen Teil der Gesamtverteidigung werden: Unter dem Deckmäntelchen der Gleichberechtigung liegt ein



Plan für einen obligatorischen mehrwöchigen Einführungskurs für alle mündigen SchweizerInnen in den Schubladen.

Damit wären dann alle Erwachsenen SchweizerInnen im Falle einer Mobilmachung dem Militärstrafrecht unterstellt, das für Verrat und Desertion als Höchststrafe die Todesstrafe vorsieht.

Und bereits heute sind in den Computern des Zivilschutzes



die Daten der gesamten Wohnbevölkerung der Schweiz erfasst, was eine nahezu vollständige Kontrolle ermöglicht. Den GesamtverteidigerInnen geht es offenbar weniger darum, die Schweizer Bevölkerung vor Angriffen zu schützen und ihr ein Leben in Frieden zu ermöglichen, als vielmehr sich selbst und ihre Macht vor der Bevölkerung zu schützen.

mp

KOMMENTAR



Podiumsdiskussion zur Pressefreiheit

Anlässlich der «Infosuisse» hat eine Gruppe von GegnerInnen der Gesamtverteidigung (bestehend aus der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee, der Sozialistischen ArbeiterInnen Partei, dem Schweizerischen Friedensrat, der Partei der Arbeit, der Progressiven Organisationen CH und einzelnen SP-Sektionen) eine eigene Zeitung produziert und im Raum Ostschweiz gratis verteilt. Die Zeitung ist ein täuschend ähnliches Plagiat des «Tages-Anzeigers» und trägt den Namen «Tages-Aneigner». Die Geschäftsleitung des Tages-Anzeigers hat mittlerweile Strafanzeige gegen die Druckerei und die HerausgeberInnen des Plagiats eingereicht.

Die HerausgeberInnen-Gruppe, die nach wie vor hinter dem Produkt steht, hat deshalb gerade den Tages-Anzeiger ausgewählt, weil sich in der Redaktionsstube dieser Zeitung extrem viele APF-AktivistInnen tummeln. So ist Peter Studer (Chefredaktor Tages-Anzeiger) in der Politisch-Publizistischen Leitung der APF als Oberstleutnant anzutreffen. Viktor Schlumpf (Mitglied der Chefredaktion) dient als Major im APF-Stab Printmedien. Ebenfalls im Stab zu finden ist Wilfried Maurer.

In einer ersten Stellungnahme bestritt Peter Studer den Zensurcharakter der APF. Das Szenario einer APF-Übung aus dem Jahr 1983, das die «WoZ» veröffentlichte, straft ihn jedoch Lügen, ist in diesem Szenario doch unter anderem festgehalten, dass «der Bundesrat zwei «alternativen» Lokalsendern die Konzession entziehen» musste.

Zum Thema Pressefreiheit und Zensur veranstaltet die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee am Mittwoch, 26.11. um 20.00 Uhr im Restaurant Weisser Wind in Zürich eine Podiumsdiskussion, an der Viktor Schlumpf, (Mitglied der Chefredaktion Tages-Anzeiger und APF-Kommandant einer Pressekompanie), Robert Nes (Geschäftsführer «Chance Schweiz und Major»), Jürg Frischknecht (Journalist), Jo Lang (GSoA, SAP-Gemeinderat Zug), teilnehmen werden.

Jahreskongress des VSS

VSS erhält Präsidentin

Der Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS/Unes) hat an seinem 53. Jahreskongress in Lausanne am Samstag mit der ETH-Studentin *Barbara Schulz* (Zürich) zum ersten Mal in seiner über 60-jährigen Geschichte eine Frau an die Verbandsspitze gestellt. Ebenfalls von Frauen werden künftig das Generalsekretariat, die Stipendien- und die Hochschulpolitische Kommission des Verbandes geleitet.

Neben der Gremienneubestellung verabschiedeten die Vertreterinnen und Vertreter von sieben Universitäten, der beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen und des Dachverbandes der HTL-Studierenden das Arbeitsprogramm für die kommenden zwölf Monate und nahmen den Verband der Neuenburger Studenten als neue Sektion auf. Der zweitägige Kongress diskutierte im weiteren unter Mitwirkung des Pädagogen *Jürg Jegge* Grundlagen für ein bildungspolitisches Konzept des VSS.

Vorgenommen hat sich der VSS u.a. neue Vorstösse auf dem Gebiet der Stipendienpolitik, Aktivitäten zur Verbesserung der studentischen Wohnsituation, die Unterstützung ausländischer Studierender und die Initiierung von zweiseitigen Austauschprogrammen mit Studentenschaften anderer Länder. Vermehrt wird sich der VSS im nächsten Jahr auch der speziellen Situation weiblicher Studierender an unseren Hochschulen widmen.

In zwei Resolutionen verurteilten die Delegierten einstimmig die *massive Gebührenerhöhung an der Universität Zürich* und die *permanente Verletzung der akademischen Freiheiten in Chile*. Die Studierenden dieses Landes wurden in ihrem Kampf für die Universitätsautonomie und die Rückgewinnung der demokratischen Rechte der Solidarität des VSS-Kongresses versichert.

Mit grossem Applaus wurde schliesslich der scheidende Generalsekretär des VSS, *Martin Schwander*, verabschiedet.

Dem Kongress wohnten Gastdelegationen aus Belgien, Frankreich und Rumänien sowie Vertreter zweier internationaler Studentenorganisationen bei.

Viele Ameisen können einem Elefanten das Leben sauer machen

(afrikanisches Sprichwort)

Im Rahmen der Aktion Südafrika-Boycott an der Universität Zürich zeigen die KfE Uni/ETH die Plakatausstellung von Zürcher Künstlerinnen und Künstlern gegen die Apartheid. Die eindrücklich gestalteten Plakate entstanden aufgrund der von Radio LoRa initiierten Südafrika-Kampagne und sind damit ein weiterer Beitrag zur weltweiten Anti-Apartheid-Bewegung. Sie demonstrieren zudem, dass nun auch in der Schweiz sich immer mehr Menschen mit dem Leiden des südafrikanischen Volkes solidarisieren und bereit sind, aktiv etwas dagegen zu unternehmen. (Lichthof der Uni, 29. November)

Die Sanktionen der EG, Commonwealth-Staaten und nun auch der USA lassen keinen andern Schluss mehr zu: Die Zeit des Apartheidregimes ist endgültig abgelaufen. Wer in Südafrika einen Bürgerkrieg vermeiden will, muss für eine

grundlegende Veränderung in diesem Land eintreten –, die Bedingungen des schwarzen Widerstandes, denen nun auch die Reaganadministration zugestimmt hat, sind klar:

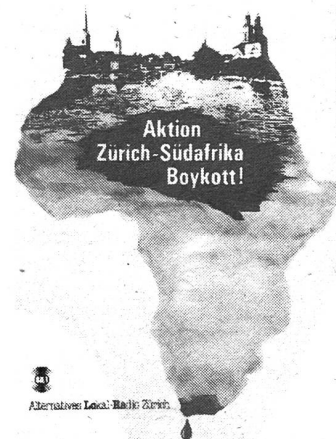
- Freilassung Mandelas und der politischen Gefangenen
- Entbannung aller politischen Parteien
- Verhandlungen mit den wirklichen Führern des schwarzen Volkes
- Aufhebung der Apartheidgesetze

Sanktionen setzen Zeichen

Die Schweiz jedoch ist und bleibt das einzige Land mit wesentlichen Beziehungen zu Südafrika, das noch keine Sanktionen ergriffen hat. Die Schweizer Grossbanken gehören damit zu den wichtigen Stützen des südafrikanischen Regimes.

- Sie sind in den letzten Jahren führend gewesen im Organisieren von Anleihen für den Apartheidstaat.
- Über den Schweizer Finanzplatz wird über die Hälfte des südafrikanischen Goldes vermarktet.

Entgegen ihren scheinheiligen und menschenverachtenden Beteuerungen finanzieren sie damit direkt die blutige Unterdrückung der schwarzen Mehrheit. Dazu kommt, dass nach den beschlossenen US-Sanktionen, Umgehungsgeschäfte von Südafrika über die Schweiz abgewickelt werden.



Tun wir alles, was in unserer Macht steht

Die Aktion der Zürcher KünstlerInnen hat eines klar gezeigt: wir, und damit auch wir wohlgehüteten und wohlgenährten StudentInnen könnten etwas gegen die Apartheid tun. Eine Form davon ist, den Südafrika-Freunden das Geschäft zu vermiesen, sie zu boykottieren und in der Öffentlichkeit anzuprangern.

Beschwert Euch bei dem «alternativen» Reisebüro Globetrotter, welches Reisen in den Krüger Nationalpark anbietet und Südafrika als Land zum Überwintern anpreist. Boykottiert den Laden, falls es nichts nützt. Der SSR hat auf Druck hin sein Südafrikageschäft eingestellt!! Eine weitere Möglichkeit, den Geschäften den Verkauf von südafrikanischen Produkten zu vermiesen: «chärel», den Einkaufswagen mit südafrikanischen Früchten usw. füllen. Ob Ihr sie dann kaufen wollt zum Schluss, oder stehenlassen, könnt ihr als freie KonsumentInnen selber entscheiden...

Kündet Eure Konten bei den drei Grossbanken SKA, SBG, SBV! Wenn über 10000 StudentInnen kein Konto bei den Grossbanken mehr besitzen, haben wir etwas getan, denn auf nichts sind die Schweizer Banken mehr bedacht, als auf ihre Imagepflege.

Schlussendlich entscheiden wir StudentInnen sicher nicht über die Aussenpolitik von Wirtschaft und Staat. Aber wir haben die Pflicht, uns gegen die Zusammenarbeit der Schweizer Wirtschaft mit dem Apartheidregime zu wehren.

Ruth Witz-Schilt, KfE

DC des VSETH

Die Sitzung findet am **Dienstag, 25. November** und am **Donnerstag, 27. November**, jeweils um **18.15 Uhr** im HG D1.1 statt.

Die Traktandenliste lautet wie folgt:

1. Begrüssung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Wahl der StimmenzählerInnen
3. Wahl des/der Protokollführers/in
4. Mitteilungen des Vorstandes
5. Mitteilungen des DC-Büros
6. Mitteilungen der Delegierten
7. Genehmigung des Protokolls des 2. ord. DC SS 86
8. Wahlen
9. Jahresrechnung des VSETH und Bericht der Kontrollstelle
10. Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das Amtsjahr 85/86
11. Antrag auf Umstrukturierung des VSETH
12. Budget des VSETH für das Geschäftsjahr 86/87
13. Arbeitsprogramm des Vorstandes für das Amtsjahr 86/87
14. Rechenschaftsberichte, Jahresrechnungen und Budgets der Kommissionen
15. Antrag auf Änderung des DC-Reglementes
16. Antrag von KuSt und Filmstelle
17. Antrag auf Auflösung der Fotolaborkommission
18. Antrag der KfF
19. Antrag der Frauenkommission
20. Antrag für Ausbildungskurse für AktivistInnen, Statutenänderung + Reglement
21. Varia

Harald Jenk
DC-Präsident



«Gesund durch den Winter»
dank

SAUNA

in der nach neuesten Erkenntnissen betriebenen

SAUNA ALLENMOOS

Ringstr. 82, Zürich-Oerlikon, Tel. 311 52 72
(Tram 11 und 15 bis Bad Allenmoos)

3 Schwitzräume 2 Ruheräume 2 Solarien

MASSAGEN, HÖHENSONNEN, während den Saunapausen
Möglichkeit zum Luftbad im Freien.

Täglich von 8.00 bis 21.30 Uhr geöffnet

Dienstag und Freitag ab 20.00 Uhr und

Samstag von 11.00 bis 16.00 Uhr auch gemischte Sauna.

Eintritt: Fr. 2.-, Massagen (25 Min.) Fr. 18.-,
Solarium (30 Min.) Fr. 5.-

VOLKSGESUNDHEIT SCHWEIZ Sektion Oerlikon

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Hull's School

OF MODERN LANGUAGES

Laufend neue Halbtags-Intensivkurse.

Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Zeltweg 25 · 8032 Zürich · Telefon 01/69 44 50

**FÜR
PREISGÜNSTIGE
SPORTARTIKEL**

**UNI
SPORT**

UNIVERSITÄTSSTRASSE 25
8006 ZÜRICH
TELEFON 01/252 73 20



Universitätsstrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

Computershop presents:

ATARI 1040 ST



SOFTWARE NEWS:

1st Foot Fusnotenprogramm Fr. 79.--

ST PASCAL+ deutsch Fr. 195.--

Protexit Textprogramm Fr. 132.--

Bald lieferbar: SCHNEIDER PCs

Computer 1040 KB RAM, 32 Bit Processor 68000,
Bildschirm monochrom 640 x 400 Punkte, inte-
grierte Floppystation 720 KB, Maus, TOS, GEM
LOGO, BASIC

MIT LEGI
Barzahlung

Fr. 1730.--

Sammelbestellungen ab 3 St.

Fr. 1690.--

PAKET: ATARI 1040 STF mit STAR-NL 10 Matrixdrucker

Fr. 2600.--

ATARI Harddisk 20 MB

Fr. 1295.--

EPSON FX-85 MATRIX-DRUCKER

Fr. 1260.--

MS-15 TYPENRADDUCKER

Fr. 695.--

QMS KISS LASERDRUCKER

Fr. 5990.--

LASERDRUCKSERVICE ATARI

pro Blatt 50 Rappen

regelmässig

alle Tage

KfE-Bibliothek

Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00-14.00

HAZ

Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa 19.00-23.00 sowie So 11.00-14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission

Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19.

montags

Nottelefon für vergewaltigte Frauen

Tel. 42 46 46 18.00-20.00

AKI

Bibelkreis, P. W. Schnetzer, 19.30

dienstags

UMKO

Präsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Universitätsstr. 19 (Parterre) von 12.15 bis 13.00

Infostelle für PsychostudentInnen

Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

Fachverein Jus

Treff, Kaffee und Information, Rämistr. 66, 2. Stock, 12.30

AKI

Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ

Schwubibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30-21.00

HAZ

Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

mittwochs

Frauenkommission

VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, STuZ, 12.00-14.00

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft

Uni-HG, HS 219, 12.15

Rebeko VSU/VSETH

Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00-14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich

Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

VSU-AUKO

AusländerInnen-Kommission des VSU: Beratung für ausländische Studierende, VSU-Büro, Rämistr. 66, ab 18.15

Studentengottesdienst

von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

VSETH-Vorstand

Öffentliche Sitzung im VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15, 19.00

Akademischer Chor

Probe Zimmer 327, Uni-HG, 19.00-21.45

AKI

Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15

HAZ

Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU

Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters

10.00-13.30
im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für Psychostudenten

Kaffee & Tips fürs Studium, StuZ, 12.15-13.45

Infostelle für PsychostudentInnen

Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

Nottelefon für vergewaltigte Frauen

Tel. 42 46 46 18.00-20.00

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Medifrauengruppe

Medizinstudentinnen treffen sich im Frauenzimmer im StuZ, 12.30-14.00

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft

Uni HG HS 210, 12.15

AusländerInnenkommission (AuKo)

Sitzung 16-17 Uhr
Beratung 17-18 Uhr, im VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

freitags

EHG

Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik

Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

HAZ

ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30-03.00

sonntags

HAZ

Sonntagsbrunch, Sihlquai 67, 11.00-14.00

ausserdem

AG Wohnen

InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Sprachrohr

Diese AG soll Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit des VSU erarbeiten. InteressentInnen melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

Asylkomitee

Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im Quartierzentrum Kanzlei. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

diese Woche

Montag, 24. Nov.

Musig am Mäntig

Eva Maria Hagen singt Brecht, Weill, Eisler, Biermann
StuZ, Leonhardstr. 19, 20.30

Frauenkulturwoche

Film: «Der höchste Wert der Frau ist ihr Schweigen», nur für Frauen
Frauenzimmer Kanzlei, 20.00

AKI

Vorbesprechung Med. Arbeitskreis
Hirschengraben 86, 19.30

Filmpodium

Meine Universitäten (UdSSR 1940), 14.30

La femme de l'hôtel (Kanada 1984), 17.30

Programm 7: Bewegung und Rhythmus

Blick aus dem harmonischen Gefängnis (1982)

Hurricane (1979) 20.30

ESG

Meister Eckhart, der Mystiker
Voltastr. 58, 20.00

Filmstelle

The most dangerous game (USA 1932)

ETH HG F1, 19.30

Dienstag, 25. Nov.

Rote Fabrik

Zischtmusig/Alvaro 21.30

Filmpodium

Dracula has risen from his grave (GB 1968), 14.30

Programm 2: Bildfelder-Liebesräume

jüm-jüm (1967), T-WO-MEN (1972), 17.30

Le femme de l'hôtel (Kanada 1984), 20.30

Kulturfabrik Wetzikon

DaF Horror: Gefährliches Mon-

ster bedroht eine Raumschiffmannschaft, 20.30

Literaturpodium

mit Silvio Blatter («Wassermann») und H.P. Treichler (Hadlaub), Stadthaus, Musiksaal, 20.15

Tanznovember

Fumi Matsuda Tanztheater und Sinopia - Ensemble de Danse, Stadthof 11, 20.00

Frauenkulturwoche

Vilma Hinn liest und singt «Liebesbeziehungen im Patriarchat», Frauenzimmer Kanzlei, 20.00

Filmstelle

Akahige (Rotbart, J 1965), StuZ, 18.30

Ayuverda

Die Wissenschaft vom langen Leben, Vortragsreihe von Peter Knott, Uni HG Hs 203, 18.00

Spot 25

Abendessen... Sihlquai 67

ESG

Politische Philosophie. Die Radikalisierung des neuzeitlichen Begriffs des Politischen durch Lenin, Max Weber und Carl Schmitt, Voltastr. 58, 20.00

EHG

Vorbereitung der Fastenwoche, Auf der Mauer 6, 18.15

Studentenbibelgruppen VBG

Frei von Sucht durch neue Wohnformen? Diskussionsvortrag mit Grossfamilie Stalder aus Bern, Helferei Grossmünster, Kirchgasse 13, 19.30

RSJ-Uni

Südafrika-Veranstaltung mit dem Film «Witness to Apartheid» und Diskussion, Uni HG, E18, 12.15

Literaturpodium der Stadt Zürich

Prof. E. Wilhelm stellt Neuerscheinungen des Jahres 1986 vor, mit Silvio Blatter und Hans Peter Treichler, Musiksaal des Stadthauses, 20.15

Mittwoch, 26. Nov.

ESG

Islam und Christentum im Dialog, Voltastr. 58, 20.00

Spot 25

Spiele, Sihlquai 67

Frauenkulturwoche

Frauen im Islam, Org.: FEBA (Frauen in der Emigration), Frauenzimmer Kanzlei, 20.00

Tanznovember

Christian Mattis und Front Stage Movers, Stadthof 11, 20.00

Filmpodium

Die kleine Bande (F 1983), 14.30

Dracula has risen from his grave (GB 1968), 17.30

Programm 8: Reise ans Licht, Uliisses (1980/82), 20.30

AKI

Kammerorchester, Hirschengraben 86, 20.15

THEATER AM NEUMARKT

TAGE FÜR NEUE
KAMMERMUSIK
Freitag, 21.11.
20 Uhr
Musik für
Solo-Instrumente
22.45 Uhr
One-Man-Performance

Samstag, 22.11.
16.30 Uhr,
Live Elektronik im
Theater
20.30 Uhr
Musik im Theater –
Theater in der Musik

VORVERKAUF
Mi-So, 15-19 Uhr
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88

NEUE MUSIK

Sonntag, 23.11.
Matinee 11 Uhr
Podiumsgespräch
mit Martin Zenck
16.30 Uhr
Ein Konzert mit dem
Trio Basso
20.30 Uhr
Musik für
Ensembles



**Text- und Schreibberatung
für wissenschaftliche Arbeiten**

Textanalysen
Kreatives Schreiben
Förderung des individuellen
Schreibprozesses

Nähere Auskunft: 052/328 928
Christoph Andermatt
Dipl. Gymnasiallehrer

WO gibts im Niederdorf

- ... die besten Räucherstäbchen?
- ... die seltensten Gewürze und Kräuter?
- ... die natürlichsten Parfums und Seifen?
- ... die ausgeflipptesten Setzkastenfiguren?
- ... wunderschöne indische Seidengemälde?
- ... reichhaltige Literatur über Esoterik,
Yoga und gesunde Ernährung?
- ... und 108 Überraschungen mehr?



natürlich im neuen
GOVINDA KULTURTREFF
Preyergasse 16
(hinter Züri-Bar)
Tel. 251 88 59

Occasionsquelle VULKARO

Vulkanstr. 34 8048 Zürich
☎ 01/ 62 59 39
An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauf-
erhitzer
Duschen
Chromstahl-
becken
viele Ersatzteile
usw.



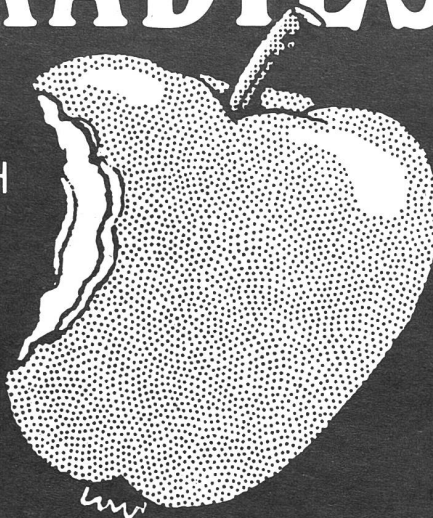
Nach dem Grosserfolg von «MÄNNER»
der neue Film von **Doris Dörrie**

PARADIES

HEINER
LAUTERBACH

KATHARINA
THALBACH

SUNNY
MELLES



Die halbe Menschheit sind Frauen,
da kommt keiner zu kurz.

ab 21. November im

MOVIE 1

im Nägelihof beim Rüdtenplatz, Tel. 01 69 14 60



DOWN BY LAW

TOM WAITS · JOHN LURIE · ROBERTO BENIGNI
A NEW FILM BY JIM JARMUSCH

«Ich würde den Filmstil bezeichnen als
«Neo-beat-noir-comedy», mit einem
Handlungsverlauf, der sich offen auf
bestimmte Genre bezieht, und einer
Atmosphäre, die halb Alptraum und
halb Märchen ist.»

(«It's a sad and beautiful world»)
Jim Jarmusch

JETZT IM KINO

MOVIE 2

im Nägelihof beim Rüdtenplatz, Tel. 01 69 14 60



FASTEN

eine Woche der Besinnung
und des Gebets in bewährter
EHG-Tradition
vom 1. bis 6. Dezember 1986

Wichtig für alle, die mit-
machen wollen, ist der
Vorbereitungsabend:

Dienstag, 25. Nov., 18.15 Uhr
Auf der Mauer 6, 1. Stock

T: 251 44 10

ETH Zürich

Abteilung XII Geistes- und Sozialwissenschaften

Bildung und Kultur im technischen Wandel der Gesellschaft

Ringvorlesung auf dem Höggerberg Wintersemester 1986/87

nächste Veranstaltungen:

26.11.1986 **Prof. Dr. Riccardo Jagmetti**
Herausforderung des technischen Wandels und Antwort:
das Umweltschutzrecht

10.12.1986 **Prof. Dr. Bruno Fritsch**
Bildung – Luxus oder Überlebenschance?

ZS

13

Filmstelle

Krise und Film

The most dangerous game
USA 1932, Regie: Ernest B. Schoedsack
Freaks
USA 1932, Regie: Tod Browning
Montag, 24. November, um 19.30
Uhr, im ETH Hauptgebäude F1.

Amerikanisches Kino der dreissiger Jahre – das ist weitgehend eine Filmproduktionsmaschinerie unter dem ästhetischen und ökonomischen Primat Hollywoods. Ist Traumfabrik und Instrument für Durchhalteparolen auf der Leinwand. Draussen vor dem Kinosaal herrschen Arbeitslosigkeit und Armut – die grosse Depression.

Doch da gibt es einige Ausreisser, nicht verfertigt nach den Regeln guten Geschmacks puritanisch-optimistischer Prägung. Und vielleicht kommt es nicht von ungefähr, dass gerade das damals in Mode kommende Horror-Genre sich solche unbotmässigen Seitensprünge erlaube.

The most dangerous game, Werk des King-Kong Vaters Schoedsack, könnte ein Exemplar aus dem Monströsitäten-Kabinett eines Marquis de Sade sein. Da lebt ein einsamer Graf in einem Märchenschloss und ergötzt sich an seinem Lieblingsspiel: der Jagd auf Schiffbrüchige, gestrandet an den Gestaden seines Palastes. Doch in surrealistischer Verkehrung wird der Jäger unvermittelt zum Gejagten.

Ebenso eine Rarität ist Tod Brownings *Freaks*, die heute nur noch in einstündiger, gekürzter Fassung zu sehen ist. *Freaks*, das sind Zwerge, Krüppel, die unterm Zirkuszelt ihr Dasein fristen. Einer dieser Schattenfiguren des «american way of life» verliebt sich in die wunderschöne Trapezkünstlerin Cleopatra. Die hübsche Artistin nützt den Zwerg schamlos aus, um an dessen Erbschaft heranzukommen. Doch für einmal kommt es zu keinem Happy-End für die ewig «Schönen» und «Guten». In einer makabren Aktion drehen die «Monster» den Spiess des Schicksals um.

Erfrischend saure Zitronen im süssen Einerlei Hollywoods der Thirties.

multimedia

Foto - Video - Electronic

Klaus Rozsa ☎ 01/242 32 49
Anwandstr. 34 8004 Zürich

Akira Kurosawa

Akahige (Rotbart)

Japan 1965, mit Toshiro Mifune, Yozu Kayama, Yoshio Tsuchiya u. a.
Dienstag, 25. November, 18.30 Uhr
im StuZ (!!!).

Selbsterkenntnis, Selbstfindung in einer paradoxen Welt ohne Wahrheiten – wiederkehrendes Thema in den Filmen Akira Kurosawas. Selten so eindringlich behandelt und in die Tiefe ausgelotet hat der japanische Regisseur jedoch diese Fragen nach Sinn, Glaube, Hoffnung wie in *Akahige*. Wie er es dabei versteht, ohne moralisierende Leitsätze, religiöse oder ideologische Fingerzeige auszukommen, gibt diesem Film eine existentialistische Note.

Die Geschichte könnte, wäre sie mit profaner Kelle angerührt, einem Dreigroschen-Arztroman entnommen sein. Ein junger Assistenzarzt, von Status und Prestige träumend, hat seinen Job ausgerechnet in einem Armenspital zu erledigen. Angeekelt vom Elend und brüskiert vom patriarchalischen Chef der Klinik, genannt Rotbart, rebelliert er gegen die spitalinternen Reglemente.

Doch just die sich wiederholenden Begegnungen mit Tod



und Verzweiflung lassen den Assistenten einen Prozess durchmachen, der ihn schliesslich zu einem tieferen Verständnis seines Berufes wie seiner selbst führt. Vorbild wird ihm dabei gerade Rotbart, hinter dessen kratzbürstigem Verhalten sich Selbstlosigkeit und Güte verbergen.

Akahige ist der Schlusspunkt einer der fruchtbarsten Schaffensperioden Kurosawas. Zum letzten Mal hat er so betont seinen Glauben in die Entwick-

lungsfähigkeit seiner Figuren (des Menschen schlechthin) bekundet. Selten auch hat er es verstanden, Realismus in der Inszenierung derart subtil mit traumartigen, parabelmässigen und allegorischen Sequenzen zu verweben.

Brasilianisches Cinema novo

Terra em Transe (Land in Trance)

Brasilien 1967, Regie: Glauber Rocha mit Jardel Filho, Paulo Autran, José Lewgoy. Donnerstag, 27. Nov., um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7.

«Jede Form von Politik hat etwas Opernhafes.»

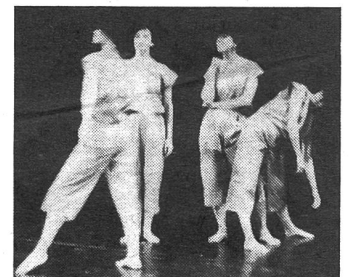
Paulo Martin, Dichter, hat genug von seiner ästhetischen Selbstbefriedigung. Die Terra incognita der Politik wartet auf sein befruchtendes Erscheinen, er möchte nun endlich auch im Chor der Gewaltigen mitsingen. Als intellektueller Zweifler weiss er jedoch nicht so recht, ob er sich nun rechts oder links einstellen soll. Als Linker verachtet er das Volk zu sehr und als rechter steht ihm die Fahne des Opportunismus zuwenig gerade. Die Krise überfällt ihn. Er wird zu einem Mann im Trancezustand, jemand der die traditionellen Werte hinter sich lässt, aber nicht weiss, wie die neuen Werte der Gesellschaft zu erreichen sind. Korruption und

Unterdrückung verurteilen sein Engagement zum Scheitern. Er bäumt sich auf in einem letzten Verzweiflungsakt und endet wie «Pierrot le Fou», als Märtyrer der Kunst mit einem Gedicht auf den Lippen und der Erkenntnis, dass Gewalt der einzige Weg zur Revolution ist.

«Terra em Transe» ist eine Parabel über Politik, Kunst und Verzweiflung. Rocha zeigt in überzeugenden Bildern den Prozess politischen Bewusstseins und die resultierenden Widersprüche, die sich im Gefolge von Macht und Wille zur Veränderung einstellen. Dabei verliert er sich nie im Allgemeinen und Spekulativen, sondern bewegt sich mit der Haut der Figuren, schlüpft in sie hinein.

Züri-Dance

Tanznovember



Seit Anfang Monat wird auf verschiedenen Zürcher Bühnen getanzt. 30 verschiedene Produktionen der freien Zürcher Tanzszene sind zu sehen.

Wichtig ist bei dieser Veranstaltungsreihe, dass für TänzerInnen und ChoreographInnen der Sparten Modern, Postmodern, Minimal Dance und Ausdruckstanz Auftrittsmöglichkeiten geschaffen wurden, und dass vor allem öffentliche Gelder fliessen (d.h. Fr. 365'000 von der Präsidialabteilung – noch immer ein Tropfen auf den heissen Stein!).

Denn fehlendes Geld und spärlich vorhandene Proberäume erschweren die Arbeit der freien Tanzschaffenden. Wer tanzt, lebt meist am Existenzminimum. Die Finanzen werden mit Nebenjobs aufgebossert, aber das verhindert eine Kontinuität der tänzerischen Arbeit. Wer zu allem hin jung

**Männer
kaufen
BOSS
bei
Bernie's !**
Mit Legi 10% Rabatt!

und unbekannt ist, sich noch keinen Namen gemacht hat, hat die allergrössten Schwierigkeiten, ernstgenommen zu werden (von «bekannten» TänzerInnen, vom Publikum und von den öffentlichen Stellen).

Der Tanznovember ist eine der wenigen Möglichkeiten, diese Schemen zu durchbrechen. Es lohnt sich auf jeden Fall, sich die eine oder andere Performance anzuschauen, auch wenn nicht hundertprozentig garantiert ist, dass alle Produktionen ein gleiches Niveau an Perfektion aufweisen.

Tanz muss nicht immer gleich Schwanensee und umhertrippelnde Ballerinen bedeuten...

fb

Honolulu Nummer drei

Am 24. November erscheint die dritte Ausgabe der SoziologInnen-Zeitschrift Honolulu. Neben institutsspezifischen Themen der SoziologInnen (neues Studienreglement, Vollversammlungen usw.) gibt's auch Lesbares für Nicht-SoziologInnen. So etwa einen ausführlichen Bericht über die geplante Jubiläumsfeier CH 91, ein Porträt des Basler Schriftstellers und Universalgelehrten William Burkhard und einen Erfahrungsbericht über nicht ganz reibungslose Ferien im Süden («Von Glacés und Glutaugen»).

Ferner veröffentlicht Honolulu ein Interview mit Marc Spescha (GSoA) zum Thema Armee-Abschaffungs-Initiative und eine Studien-Neubeginnerin beschreibt ihre Ein- und Ausstiegserfahrungen an der Uni.

HONO
LULU

Zeitschrift der SoziologInnen an der Uni Zürich Nr. 3, November 1986 S. 2-20

Von Glacés und Glutaugen

Podiumsdiskussion:
Schafft endlich die Studenten ab!

Kein Nobelpreis für William Burkhard

Gruppe Schweiz ohne Armee:
Wir haben nichts zu verlieren!

Wegleitung: Oh weh Leitung!

Moderne Kappeler Milchsuppe:
Wie einig sind die Eidgenossen?

Studium: Einstieg – Ausstieg

Über studentisches Ongaschmoo

Den genauen Inhalt der 36-seitigen Ausgabe verschafft man/frau sich am Uni-Kiosk (Lichtthof Zentrum) oder in der Bibliothek des Soziologischen Instituts.

Frauen anders als wir

Frauen-flüchtlingswoche vom 29. November bis 6. Dezember

Frauen des Christlichen Friedensdienstes (cfd) wollen im Rahmen dieser Woche verschiedene Aspekte von spezifischen Frauen-Flüchtlingsproblemen näher beleuchten.

Frauenhandel: Profit mit Frauenflüchtlingen

In der Dritten Welt ist die Frauenerwerbslosigkeit sehr hoch, in einzelnen Regionen bis zu 60 Prozent. Frauen, die bezahlte Arbeit finden, werden schamlos ausgenutzt. Armut ist der Hauptgrund für die Emigration oder Flucht von Dritte-Welt-Frauen in die Industrieländer. Die Realität, die Frauen in den Industrieländern antreffen, ist oft brutal und aussichtslos. Sie hat nichts mehr mit den Träumen von einem Traumjob zu tun.

Abendveranstaltung vom 3. Dezember, 20.00 Uhr im StuZ.

Gemeinsam eine Alternative entwickeln

Die SAP (Sozialistische ArbeiterInnen Partei) steht vor ihrem 7. Kongress. In der neuesten Broschüre schlägt sie den Aufbau einer breiten, einheitlich pluralistischen Bewegung vor. Die Bewegung soll sich als breite Opposition gegen die neue Ordnungspolitik des Bürgertums verstehen. Sämtliche Organisationen, Gruppen und Parteien links der SP sollen sich in dieser Bewegung zusammenfinden.

Die Schwierigkeiten, über den Röstigraben hinaus Politik zu machen, sind hinlänglich bekannt. Die SAP will nun eine politische Kraft schaffen, die nicht Antimperialismus, Feminismus, Ökologie und Solidarität der Lohnabhängigen gegeneinander ausspielt, und die fähig ist, in der ganzen Schweiz gleichzeitig auf die Herausforderung zu antworten und dabei weder die besonderen Probleme noch die regionalen Probleme fallen zu lassen.

Die Probleme sollen in breitem Rahmen diskutiert wer-

Asylstolpersteine für Frauen

Die weiten Fluchtwege sind Männerwege, 80 bis 90 Prozent der weltweit sich auf der Flucht befindenden Menschen sind Frauen und Kinder. In der Schweiz beträgt der Anteil der Frauen und Kinder jedoch nur 20 Prozent. Unser Flüchtlingsbegriff ist patriarchalisch, die geltende Interpretation des Begriffs schliesst frauenspezifische Fluchtgründe aus, sie sind nicht asylrelevant. Das Asylverfahren übergeht Frauen; insbesondere Ehefrauen werden im Asylverfahren als blosse Anhängsel betrachtet, denn Frauenflüchtlinge haben keine Lobby.

Abendveranstaltung vom 5. Dezember, 20.00 Uhr im StuZ.

Am 4. Dezember findet im Quartierzentrum Kanzlei ein Diskussionsabend zum Thema *Frauen anders als wir* statt, es wird auch eine spanische und eine türkische Übersetzung geben. Am Samstagabend wird die Woche mit einem festlichen Abschluss beendet. Für Frauen, mit Musik, Essen, etc.

Samstag, 6. Dezember ab 19.00 Uhr im StuZ.

Wyberrat für die Kaserne und fürs Kanzlei



Der Wyberrat will mehr Raum für Frauen in dieser Stadt. Vertreterinnen aus verschiedenen Frauengruppen, -organisationen und -projekten setzen sich konkret für zwei Zeughäuser im freiwerdenden Kasernenareal ein. Darin soll frau künftig ein breites Angebot von Informations- und Beratungsstellen, Bildungsstätten, Treffpunkten, kulturellen und politischen Veranstaltungen finden.

Geeignete Räumlichkeiten für Frauen in dieser Stadt gibt es wenige. Einer der selten öffentlichen Treffpunkte wie das Frauenzentrum an der Mattengasse kämpft gegen eine massive Mietzinserhöhung um seine Existenz. Die Kaserne ist als militärisches Tummelfeld ausschliesslich von Männern besetzt. Für 71,7 Millionen Franken (plus 46,5 «Sanierungsmillionen») soll nach dem Willen des Kantonsrates nun eine Polizeifestung gebaut werden. Der Wyberrat Züri wehrt sich gegen den Einmarsch von soviel Herrlichkeit.

den und eine Antwort soll gemeinsam gefunden werden. Fertige Antworten gebe es noch keine, doch es liege im Willen der SAP, sich der Diskussion zu öffnen und sich zusammen zu tun mit andern, die sich für eine einheitliche, pluralistische Bewegung einsetzen wollen. Es wird interessant sein, die angelaufene Diskussion weiter zu verfolgen (vgl. dazu «Bresche» vom 24. Nov., erhältlich am Uni-Kiosk).

Mit dem Taxifahrerwis
findsch immer en Job!



Gratisausbildung durch:
Taxifahrerschule A. + W. Meier,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich
Anruf genügt: 01/362 55 55
intern 815, Herr Rupp

Spezialgeschäft für Fussballspieler



Grösste Auswahl der Schweiz

Über 150 Modelle
Fussball-, Lauf-
und Trainingsschuhe
mit Legi 10%

FUSSBALL-CORNER
OECHELIN
ZÜRICH

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
oder 362 62 82
und Sihlfeldstrasse 88
Neue Muster- und Auslaufartikel
mit grossem Rabatt!
(Lochergut) 242 63 10

Das Porträt Ich finde Arbeits- zufriedenheit etwas sehr Wichtiges

Ich habe das KV gemacht und bin jetzt daran mich weiter im Personalwesen auszubilden. Neben meinem Job bei der Arbeitsvermittlung der beiden Hochschulen mache ich privat noch TA-Ausbildung also Transaktionsanalytikerin. Transaktionsanalytik ist eine Art Gesprächsführung der Humanistischen Psychologie, mit der man versucht, die Beziehungen zu den Leuten, mit denen man zusammenarbeitet, ins Gleichgewicht zu bringen. Ausserdem besuche ich eine Yoga-Ausbildung, reise sonst noch ziemlich viel, male auch und fotografiere. Ich will nicht nur meinen Beruf sehen, sondern versuche auch privat mein Leben zu leben.



Sonja Feuerstein leitet die Arbeitsvermittlung der beiden Hochschulen. Ihre Utopie: die StudentInnen sollen ihr mehr Feedback über ihre Erfahrungen mit den Stellen geben.

Ich arbeite ganztags. Früher war die Arbeitsvermittlung eine 80%-Stelle, aber ich habe gefunden, man könne mehr tun. Ich bin auch die erste, die einem kaufmännische Hintergrund hat. Ich finde es wichtig, möglichst viele und gute Stellen für die StudentInnen zu offerieren. Auch bei der Lohnbasis schau ich, dass einigermaßen «marktgerechte» Löhne bezahlt wer-

den, nicht dass einfach die StudentInnen als billige Arbeitskräfte ausgenutzt werden.

Arbeit ist ein Bestandteil des Lebens und ich finde Arbeitszufriedenheit ist etwas sehr wichtiges. Ich bin jetzt daran, verschiedenste Kontakte zu knüpfen, Kunden zu aktivieren, Bekannt zu machen, dass es eine Arbeitsvermittlungsstelle für StudentInnen gibt.

Dann bauen wir noch je länger je mehr den Bereich für die Dauerstellen aus, damit die AbsolventInnen eine weitere Möglichkeit haben, interessante Stellen zu finden. Mit den vierzig Franken pro Inserat, die der/die AuftraggeberIn bezahlt, ist mein Lohn gedeckt plus die Materialkosten und ein kleines Werbebudget. Wir haben letzten Juni abgeschlossen, und wir haben also 47% mehr Aufträge heringeholt als früher. Ich schaue darauf, dass wir Stellen bekommen, die fachspezifisch sind, nicht nur einfach Putzjobs oder Babysitter, dass z.B. der/die sprachlich Fundierte Übersetzungen ma-

chen kann, MedizinerInnen im Spital Nachtwache machen können.

Von meiner Seite her ist es wichtig, dass die StudentInnen mir Feedback geben, damit ich weiss, wie gewisse Sachen gelaufen sind: wie der/die ArbeitgeberIn sich verhalten hat, ob er/sie weiter zu empfehlen ist, oder ob die Stelle problematisch ist. Ich gehe dann diesen Sachen auch nach, gehe diese Firmen besuchen und versuche zu eruieren, ob das jetzt ein schlimmer Student war oder ein schlimmer Arbeitgeber, oder ob halt die Kombination nicht optimal war.

Der Kontakt mit den StudentInnen läuft sehr gut. Viele sind recht offen, kommen und erzählen mir, was bei der letzten Stelle gut oder eben schlecht war. Ich berate auch, wenn die StudentInnen Schwierigkeiten haben, wenn z.B. der Lohn nicht ausbezahlt wird. In gewissen Fällen schicke ich sie dann beim Arbeitsgericht vorbei oder sage ihnen, sie sollen beim Anwaltskollektiv vorbeischaauen.

Vandalenakte in Wiedikon

Am Morgen des 11. November drang eine Horde uniformierter Randalierer gewaltsam in ein Haus an der Schmiede Wiedikon ein. Sie nistete sich im Dachgeschoss ein und belagerte die Dachterrasse. Weitere Uniformierte errichteten Barrikaden und behinderten den Verkehr. BewohnerInnen und BesucherInnen wurde der Zugang zu den Häusern verunmöglicht oder erschwert.

Unter dem Schutz dieser bewaffneten Horden wurden drei Wohnhäuser zerstört.



Wie aus gewöhnlich gut informierten Kreisen zu vernehmen ist, sind noch weitere derartige Angriffe auf Wohnraum geplant.

Die Verantwortlichen sind bekannt, es handelt sich um die Merkur Immobilien AG, eine Tochterfirma der Bank Leu. Ausführendes Organ war die Abbruchfirma KIBAG in Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei Zürich. Verantwortliche wie Ausführende befinden sich noch auf freiem Fuss.

Die entstandenen Schäden sind, im Gegensatz zu den 75 eingeschlagenen Schaufenstern im Niederdorf, nicht zu ersetzen.

Matthias Preisser
Sonja Linsi



Staatl. geprüfte

Fahrschule **EUMER**

Tel. 700 06 66

Fairer Tarif: 45 od. 60 Min.-Lektion in deutsch-engl.-español ab Fr 42.- im ABO